

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis pro Monat inkl. Bringerlohn 80 Wfg., bei Selbstabholung 50 Wfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage „Neue Welt“ inkl. Bringerlohn 75 Wfg., bei Selbstabholung 60 Wfg. — Durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 4158) vierteljährlich 1.80 Mkt., für 2 Monate 1.20 Mkt., für 1 Monat 80 Wfg. exkl. Postgebühren.

Chefredaktion:
Dr. Bruno Schoenlant.

Anserte werden die 5gespaltene Zeitspalte oder deren Raum mit 20 Pfennigen berechnet. Bereinsanzeigen 15 Pfennige. — Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Betrag ist im voraus zu bezahlen. — Inserate müssen bis spätestens 9 Uhr früh in der Expedition aufgegeben sein. — Aufgegebene Inserate können nicht wieder zurückgegeben werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Mittelstraße 8. Geschäftszeit 8—12 und 2—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. Redaktion: Mittelstraße 6 part. Sprechstunde: 6—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. — Telefon: Amt I. Nr. 2721. Telegrammadresse: Volkszeitung Leipzig.

Die Liebesgabenempfänger unter sich.

* Leipzig, 26. August.

Die agrarischen Deputierten sind nicht bloß dann eine abstoßende Gesellschaft, wenn sie neue Raubzüge gegen die Konsumenten beraten und ausführen. Sie sind eher noch widerlicher, wenn sie untereinander über die Verteilung der erfochtenen Beute feilschen und hadern. Ein Hund gönnt dem anderen eher einen Knochen, wie so ein Edelster dem anderen ein Stück des Kontingents, von dessen Größe bei Zucker und Branntwein bekanntlich die Höhe der Liebesgabe abhängt.

Bei der beginnenden Neueinschätzung der Branntweimbrennereien kann man das soeben wieder deutlich wahrnehmen.

Die letzte Abänderung der deutschen Branntweinsteuer-gesetzgebung wandte sich vor allem gegen die den alten Betrieben unliebsame Konkurrenz der Melassebrennereien. Die Absicht ist zunächst auch vollständig geglückt. Das letzte Fest der deutschen Reichsstatistik kann zur Freude der Kartoffelbrenner feststellen: „Der Betrieb der Melassebrennereien, der 1894/95 verhältnismäßig stark gewesen war, ist gegen dieses Jahr erheblich zurückgegangen. Durch die Bestimmung des Gesetzes vom 16. Juni 1895, daß Melassebrennereien bei der Ueberschreitung ihres Kontingents um mehr als ein Fünftel eine Brennsteuer im Betrage von 15 Mark für 1 Hektoliter zu bezahlen haben, ist dem Betriebe dieser Brennereien eine Schranke gesetzt, die sie auch unter günstigen Bedingungen kaum mit Rücksicht auf Gewinn überschreiten können.“ Freilich, die Kameraden von der Zuckerindustrie haben diese eigenartige Freundschaftsbezeugung nur mit stillem Ingrimm hingenommen. Mühte sie ihnen doch ein wichtiges Produkt ihrer Fabrikation durch Einschränkung seiner Verwendbarkeit entwerthen und dadurch wiederum denjenigen Betrieben, die Konsumzucker durch die Entzuckerung der Melasse erzeugen, einen künstlichen Vorsprung vor den gewöhnlichen Raffinerien verschaffen, die Rohzucker verarbeiten. Um diese Störung der Konkurrenzgleichheit wettzumachen, versuchten im vorigen Jahre die parlamentarischen Vertreter der Raffinerien die Melasse-Entzuckerungsanstalten mit Straffsteuern zu belasten, was schließlich mißlang, aber auch als bloße Anregung das Bild unserer genialen Liebesgabenpolitik vervollständigen hilft. Doppelt gewonnen haben bei diesen endlosen Quertreibungen die Kartoffelbrenner, die einen gefährlichen Wettbewerb los-

wurden und die weiter als Viehmäster von der künstlichen Entwertung des Melassefutters profitieren konnten.

Indes, Liebesgaben können wohl vorübergehend einzelne Taschen mehr wie sonst füllen, sie können jedoch die allgemeinen Konkurrenzgesetze der kapitalistischen Gesellschaft nicht aufheben. Weht der Profit außergewöhnlich in die Höhe, so stehen auch schon die neuen Konkurrenten in übergroßer Zahl vor der Thür. Sie wollen an dem goldenen Segen teilnehmen und wirken schließlich dahin, den Geschäftsgewinn auf die alte Höhe oder auch noch tiefer herabzubringen. Naht für die Branntweinindustrie nach so vielen Kurpfuschversuchen abermals diese Stunde des Bangens?

Das vorige Betriebsjahr schloß gut ab. Seit der Einführung des ersten Liebesgabengesetzes von 1887 ist noch in keinem Jahre so viel Branntwein erzeugt worden wie 1895/96. Die erzielten Preise waren ebenfalls gute. Die alten, durch das Gesetz bevorzugten Brennereien fühlten sich wieder einmal recht behaglich. Ihr Kontingent (die Jahresmenge Branntwein, für die sie einen niedrigeren Abgabensatz zahlen) konnte man ihnen nicht kürzen, weil nur von fünf zu fünf Jahren eine Neuverteilung stattfindet. Neue aufstehende Konkurrenten hatten sie zunächst nicht zu fürchten, weil die Neugründungen vorläufig von dem Liebesgabenempfang ausgeschlossen blieben. Erst jetzt, wenn sie vor dem 30. September d. J. in betriebsfähigem Zustand sich befinden, rücken die Neulinge für die nächste Kontingentsperiode 1898/1903 mit ein in den Kreis der Liebesmahlgäste und zwar bemißt sich ihr Anteil alsdann im allgemeinen nach ihrer Produktionsfähigkeit — ein Eingehen auf die ungemein verwickelten Details der Einzelkontingents-Festsetzung müssen wir uns hier versagen.

Nun tritt allerdings gleichzeitig eine Erhöhung der gesamten Liebesgabe in Kraft; es werden einige Millionen mehr zum Verteilen da sein. Die Bevölkerung von 1895 wird dem neuen Gesamtkontingent zu Grunde gelegt; gegen 1890 ergiebt das 2,82 Millionen Köpfe mehr, oder — da auf den Kopf 4 1/2 (für Süddeutschland 3) Liter Kontingentsbranntwein berechnet werden — eine Vermehrung des Kontingents um 120 000 Hektoliter, der Liebesgaben um 2,4 Millionen Mark (also auf 45 1/2 Millionen). Wäre der Zuwachs an Produktionsfähigkeit verhältnismäßig genau so groß, wie der Zuwachs an Liebesgaben, so bräuchten sich die alten Brennereien nicht zu beunruhigen; sie würden ihr altes Kontingent behalten und nur das neue an den verhassten Nachwuchs abtreten müssen. Auch das würde sie bei ihrer bewährten christlichen Nächstenliebe schmerzen, doch ließe es sich ertragen. Ist der Zuwachs an neuer Pro-

duktion jedoch relativ größer wie der Zuwachs an neuen Liebesgaben, dann werden die alten geweihten Schnaps-erzeugungsstätten auch noch einen Teil des bisher besessenen Kontingents an die Eindringlinge in ihren Bannebezirk verlieren. Es ist empörend, jedoch es ist mehr wie wahrscheintlich! Erst hieß es, mit 500 neuen Betrieben werde bei der Neuveranlagung zu rechnen sein. Das war beabsichtigte Uebertreibung. Doch 200 bis 250 geben selbst die Offiziösen zu. Wie hoch wird man ihre Produktionsfähigkeit einschätzen müssen? Alle privilegierten Schnapsbrenner sind in Wärgung versetzt. In allen agrarischen Blättern wimmelt es von Einsendungen über diese Frage, um die sich zwar nicht die Welt, aber augenblicklich Sinnen und Trachten der ostelbischen Kartoffelbrenner dreht. „Die neuen Brennereien“, schreibt ein Herr von Kries-Roggenhausen in der Zeitschrift für Spiritusindustrie, „wollen ernten, was wir gesät haben. Der Erfolg wird nur der sein, daß die alten Brennereien des Lohnes für ihre Bestrebungen verlustig gehen, die neuen Brennereien ihre Lustschlüssel einstecken sehen... Wenn jetzt noch 200 bis 300 neue Betriebe sollen kontingentiert werden, so ist der natürliche Erfolg der, daß niemand genug kriegt, niemand das erhält, was er haben muß.“ In demselben Fachblatt jammert ein Herr K. H.: „Es werden die bisherigen Brennereien einen nicht unbedeutenden Teil ihres Kontingents verlieren. Daß dies so ist, ist ein offenkundiges Unrecht. Die alten Brennereien haben auf ihr bisheriges Kontingent entschieden ein Recht.“ Dagegen wendet sich dann wieder Herr Saay-Clausen im Namen einer ganzen Reihe mitunterzeichneter Landwirte: „Die Brennereien neueren Datums nehmen unbedingt einen ebenso legitimen Standpunkt ein wie die alten und müssen strikte Ausführung der bestehenden Gesetze, auf Grund deren sie errichtet worden sind, und bei der Kontingentierung gleiches Recht für alle fordern... Haben nicht die älteren Brennereibetriebe bereits in den guten Jahren Gelegenheit gehabt, das für sie aufgewandte Kapital abzubürden, so daß sie heute hierdurch den Neugründungen gegenüber im Vorteil sind? Sind die neuen Brennereien nicht schon genügend dadurch benachteiligt, daß sie das erste Jahr nach ihrer Fertigstellung (von Oktober 1897 bis Oktober 1898. D. B.) der Vergünstigung des Kontingents entbehren müssen?“

So balgen sich diese Edelsten der Nation um ihren Liebesgabenhappen.

Einig sind sie sofort wieder, wenn die gemeinsame Beute gesteigert werden soll. So verlangen sie eben einstimmig, daß die Bundesstaaten die 15 Prozent Erhebungs-

Seuiletton.

Nachdruck verboten.

Ecce ego — Erst komme ich!

Roman von Ernst von Wolzogen.

Nach dem Weltumsegler lernte Charlottje auch den „genialen Klavierspieler“ kennen. Das war ein bürgerlicher Gutsbesitzer Namens Pofahl, ein großer, plumper Mensch mit einem aufgedunsenen, roten Gesicht und blondem Vollbart. Er hatte Fäuste wie ein Grobschmied und schmutzig waren sie auch. Er besaß eine schwächliche, kleine, vergrämt aussehende Frau, die sechs Kinder in achtjähriger Ehe gehabt hatte und von all der Arbeit und Sorge, die auf ihr lastete, trotz ihrer Jugend schon zum Sterben müde war.

Als die Pofahls ihren Gegenbesuch machten, hatte Aribert den Herrn aufgefordert, etwas zum Besten zu geben, und da hatte er ein paar gemeine Länze in strammem Rhythmus heruntergehämmert, daß es Charlotten um ihren armen Blüthner angst und bange geworden war. Das schöne, welche Eisenbein der Tasten war nachher mit Schmutzflecken bedeckt gewesen.

Für die kleine, blasse Frau Pofahl begann Charlottje eine gewisse, abnungsbange Sympathie zu empfinden, sobald sie erfuhr, daß auch sie ein Mädchen aus guter, gebildeter Familie sei, das einmal voll Lebenslust und geistigen Strebens gewesen war.

So also konnte man geistig verloben und körperlich bis zum Schatten herabkommen; auch bei dem gesunden Lande- leben und in so gefegneter Ehe!

Die alten, hohen und glänzenden Offiziere, welche ruhm-

bedeckt aus zahlreichen Feldzügen heimgekehrt waren, schrumpften auf einen einzigen Hauptmann der Landwehr zusammen, welcher wenigstens den Vorzug hatte, ein anständiger, auch gesellschaftlich präsentabler Mensch zu sein. Er hieß Kohlrusch. Etwas irgendwie Verausgehendes hatte er allerdings nicht an sich, aber er war ein tüchtiger Mann, welcher sich aus einfachen Verhältnissen herausgearbeitet, den siebziger Krieg als Einjähriger mitgemacht und es dabei zum Offizier gebracht hatte. Die Eitelkeit auf seine militärische Charge trug er in etwas komischer Weise zur Schau. „Glauben Sie einem alten Soldaten, gnädige Frau!“ war sein drittes Wort, und sein Patriotismus war höchst blutdürstiger Art. Er studierte thatächlich eifrig die russische Sprache und hoffte damit in dem kommenden Kriege eine hervorragende Rolle spielen zu können.

Charlottje entdeckte nach genauerer Nachfrage, daß Aribert diesen selben Hauptmann Kohlrusch auch mit dem Manne gemeint habe, der Chinesisch studiere. Das sei ja so ziemlich ein Teufel, erklärte Aribert; da Rußland sich ja doch schließlich im Reich der Mitte verliere und beide Sprachen ungefähr gleich schwer sein sollten.

Es gab auch eine Frau Hauptmann Kohlrusch, welche jedoch von dem Gatten dem feineren Verkehr ängstlich vor- enthalten wurde. Die Dame war, wie das Gerücht behauptete, zehn Jahre älter als der Gatte und einst seine Zimmervermieterin gewesen. Er war aus Anstandsgefühl auf sie hineingefallen.

Der erwähnte Philosoph existierte thatächlich; und daß er ein tiefer, weltabgewandter Denker sein mußte, ging schon aus der Thatfache hervor, daß er im Winter einen Strohhut trug und bei Regenwetter mit Galoschen zu Pferde stieg. „Immer Kopf kalt und Füße warm, sonst verstopft sich das Gehirn,“ pflegte er zu sagen. Er besaß mehr als hundert

Bücher, was in der ganzen Priegnitz und in den angrenzenden Landessteilen kopfschüttelnde Verwunderung erregte. Auch hatte er einmal in der Provinzial-Lehrer-Zeitung einen Aufsatz über den christlichen Gedanken in Goethes Iphigenie veröffentlicht und sich fünfshundert Separat-Abzüge davon herstellen lassen, von denen jeder Besucher unweigerlich mindestens drei Stück mitnehmen mußte.

Man sagte ihm nach, daß er sich einmal in seinem Leben die Ohren gewaschen habe, und zwar vor siebzehn Jahren, als er um die Preigewalter Superintendententochter freite; sie hatte ihn aber trotzdem nicht genommen und so war er lieber ledig geblieben. Er führte den schönen Namen Gneomar vor dem Busche-Brückendorf.

Er wäre ein harmloser Dichtkater zu nennen gewesen, wenn nicht seine sogenannte Philosophie ihn zu Zeiten lebensgefährlich gemacht hätte.

Als er seinen Gegenbesuch in Strehfen machte, nahm er Charlotten in eine Ecke und entwickelte ihr drei Stunden lang seine Gedanken über die verschiedenen Erkenntnistheorien. Er schien es nicht für möglich zu halten, daß eine Dame sich über den Unterschied von Subjekt und Objekt klar sei; denn er brauchte eine halbe Stunde, um ihr denselben zu Gemüte zu führen. Darauf verwandte er weitere zwei Stunden, um Kant und Schopenhauer zu widerlegen, welche alle vermeintliche Erkenntnisse für Ergebilder erklären wollen, und bewies ihr an praktischen Beispielen, daß die That-sächlichkeit aller Erkenntnisse allemal da in die Augen springe, wo Subjekt und Objekt im Raume sich stießen. Und schließlich kam er darauf hinaus, daß die alleinigen Vermittler der Erkenntnis in dem sechsten Sinn, dem sogenannten Muskelsinn, sowie in dem heiligen Geist zu sehen seien.

Die Mutter, die Tante und auch Aribert hatten sich still gedrückt, und als Gneomar von dem Busche-Brückendorf

Kosten bei der Brausteuer in den Subventionsfonds heraus...

Politische Uebersicht.

In den acht Jahren der Regierungszeit Wilhelms II., von 1888 bis zum 31. März 1896, sind die Reichsschulden von 721 auf 2125 Millionen, d. h. um 1400 Millionen gewachsen.

Das Etatsjahr 1896/97 hat dank der Politik der Budgetkommission zum erstenmal keine Schuldenmehrung, sondern eine Minderung um 23 Millionen zu buchen gehabt.

Teils infolge der großen Steigerung der einmaligen Ausgaben der Marine (gegen das Vorjahr um 27 Millionen), teils infolge des Kredits zur Abänderung der Feldgeschütze hat der neue Etat nur durch einen Anleihekredit von nicht weniger als 81 694 299 Mark

ins Gleichgewicht gebracht werden können. Wenn also das offiziöse Gefinde, allen voran die Tintenküchlein des Marineamtes, die günstige Finanzlage als einen Grund für die Bewilligung der Flottenpläne anführen, so verschweigen sie die reichend schnelle Zunahme der Reichsschulden.

Bekanntlich soll zur möglichsten Verminderung des großen Anleihekredits, falls die Zölle und die Tabaksteuer im laufenden Etatsjahr den Etatsanschlag übersteigen, das Mehr zu drei Vierteln verwendet werden, nachdem durch Mehrbewilligungen an die Einzelstaaten das Mehr der Matrifikularbeiträge über die Ueberweisungen ausgeglichen ist.

Uebrigens ergeben die vorliegenden vier ersten Monatsausweise dieses Etatsjahres bei den Einnahmen gegen das Vorjahr ein Weniger von 1 1/2 Millionen Mark, bei den Soll-einnahmen sogar ein Minus (Weniger) von 10 Millionen Mark.

Zu dem nächstfolgenden Etatsjahre 1898/99 ist das Extraordinarium des Marineetat (der außerordentliche Etat), auch wenn nicht ein einziges neues Schiff bewilligt wird, durch weitere Pläne, die sich aus den Bewilligungen der Vorjahre ergeben, mit

46 Millionen belastet, d. h. mit einem Betrage, der höher ist als irgend ein Extraordinarium der Marine bis zum Jahre 1896/97 gewesen ist.

Mit der diesjährigen Bewilligung für die Erneuerung der Feldgeschütze aber, so schreibt treffend die Preis. Ztg., ist diese Maßnahme noch keineswegs abgeschlossen. Auf eine nochmalige ebenso hohe und vielleicht noch höhere Forderungen haben wir uns für das nächste Etatsjahr gefaßt zu machen.

Im Ordinarium (den fortlaufenden dauernden Ausgaben) aber haben wir nicht bloß mit einer Erhöhung des Marineetat

zu rechnen, die schon aus den bisherigen Bewilligungen folgt. Es kommen dazu erhöhte Zuschüsse des Reiches für die Invaliditätsversicherung, höhere Naturalienpreise für das Heer (der Naturalienbedarf für das Heer beziffert sich auf 80 Millionen) dank den steigenden Marktpreisen.

Das heißt, die Wucht der Reichsschulden wird noch schwerer auf der Volksmasse lasten.

Das willkommene Attentat. „Man“ will offenbar in Deutschland um jeden Preis auch ein Attentat haben, sonst wenigstens wäre es gänzlich unerfindlich, warum ein großer Teil der sensationelüsteren Presse „h noch immer mit dem Eisenbahnunglück bei Celle beschäftigt.

Der hannoversche Anzeiger kennzeichnet dieses Bestreben und seine Gründe sehr richtig mit folgenden Worten: Bei genauer Betrachtung läßt sich leicht erkennen, daß in diesem Falle die Sehnsucht nach Ausnahmestücken nicht die Hauptursache der Gefährlichkeit ist, mit der man das Unglück zu Etüde zu einem Verbrechen zu stampeln sucht.

Der Kaiser, das Ministerium, sie verlangten genaue Aufklärung. Wie sollte die gegeben werden, wie sollte man in dem Chaos von Schienen, Wagenteilen und Schwellen die Ursache der Entgleisung herausfinden? Aber eine Aufklärung wird verlangt, muß gegeben werden.

Die bekannte Liegnitzer Flugblattangelegenheit, so schreibt uns unser Breslauer z-Korrespondent vom 25. d. Mis., ist, nachdem mehr wie drei Monate seit der Beschlagnahme vergangen sind, endlich um einen Schritt weiter gekommen.

Das Liegnitzer Amtsgericht hat es nämlich abgesehen, einen Strafbefehl gegen den Vertrauensmann der dortigen Parteiengenossen, Mohring, den Wirt Klingner in Liegnitz und den Redakteur Bruns in Breslau wegen unerlaubter öffentlicher Verteilung von Druckschriften zu erlassen.

Woher kam ihm überhaupt so plötzlich dies dringende Bedürfnis nach Verlehr, gepaart mit einer solchen Anspenckslosigkeit in Bezug auf das geistige Vermögen seiner Gäste?

Er erklärte Charlotten für eine höchst geistvolle Frau, obgleich sie kaum Gelegenheit gefunden hatte, mehr als zehn Worte dazwischen zu werfen.

Gerade zu denen war Aribert mit einem gewissen Widerstreben hingegangen, und Charlotte glaubte auch zu bemerken, daß der Herr Oberförster ihm mit etwas abweisender Kühle begegnete.

Es begann jetzt ein sehr geselliges Leben für das junge Ehepaar. Auf je vierzehn Tage etwa kam eine Einladung nach auswärts. Aber viel öfter noch sahen sie Gäste bei sich.

Die Herren blieben dann, sich mit den Weihnachtsarbeiten entschuldigend, zu Hause und es kamen meist nur die Herren, der schreckliche Herr Pofahl, der Hauptmann Kohlrausch und meistens auch der Pfarrer von Reehow.

Charlotte war entsetzt über die Entdeckung, daß ihr Mann

blätter wegen Uebertretung des Paragraphen 10 des alten preussischen Pressegesetzes beschlagnahmt seien (also wegen öffentlicher Verteilung ohne polizeilichen Erlaubnis, obwohl sie vor der beabsichtigten nichtöffentlichen Verteilung beschlagnahmt waren) und nun nach den Bestimmungen der Strafprozessordnung als Gegenstände, welche für die Unterziehung von Bedeutung sein könnten, beschlagnahmt bleiben müßten.

Eine Beschwerde gegen diese neue Methode, eine Beschlagnahme von Druckschriften entgegen den reichsgerichtlichen Bestimmungen möglich zu machen, wurde vom Landgericht zurückgewiesen, da schon in der Uebertretung der Flugblätter an einem öffentlichen Ort, der Gastwirtschaft von Klingner, der Anfang der öffentlichen Verteilung gefunden werden müßte! Rummel hat jedoch das Amtsgericht bei der Ablehnung des staatsanwaltlichen Strafantrags gegen Obgenannte erklärt, daß eine öffentliche Verteilung noch nicht erfolgt sei, eine solche übrigens nach den Bestimmungen der Gewerbeordnung (§ 43) in Wirtschaften als „geschlossenen Räumen“ stattfindet sei.

Deutsches Reich.

Die Marine-Offiziere an der Arbeit.

Die Marine-Offiziere geben seit Anfang August eine besondere Marinepolitische Korrespondenz heraus, die wöchentlich einmal Mittwoch erscheint.

Wenn die freisinnige Zeitung sich recht erinnert, so ist dies das selbe Institut, das 1893 zur Einschickung des deutschen Wähleres die bekannten Karten anfertigte und verbreitete, auf denen die russische und französische Armee in übertriebener, durch grelle Farben hervorgehobener Stärke die deutschen Grenzen bedrohte.

Die Korrespondenz will „die aus Unkenntnis oder Parteiverbissenheit vorhandene Gegnerschaft gegen eine stetige, zweckmäßige Entwicklung der deutschen Seemacht bekämpfen“ und schlagfertig den Zeitungen auch alle Artikel ohne besondere Honorar kostenfrei liefern, die ihnen infolge von Parlamentarverhandlungen oder gegnerischer Presspolemik wünschenswert erscheinen.

Die Nummer enthält nicht bloß einen Leitartikel, sondern auch ein Feuilleton und sechs kleinere Artikel, alle bestimmt, Enthusiasmus für Flottenvermehrung hervorzurufen.

Das Treiben der Marine-Offiziere wird denn auch nachgerade sogar dem Bunde der Landwirte zu toll. Die Deutsche Tageszeitung ist ungehalten über die Berichte, die in einigen Blättern von Zeitungs-Verichterstattern über die Flottenmanöver im Interesse der Flottenvermehrung verbreitet werden.

vor ihm voll Ekel. Am anderen Tage gab es dann finstere Gesichter und böse Reden; er behauptete, der nüchternste Mensch von der Welt zu sein.

Und in dies Lied stimmten die Tante und die Schwiegermama harmonisch mit ein, mit Sticheleien auf ihre übelangebrachte Feintheurei, auf ihr gezieltes, prezioses Wesen.

Immer häufiger sah Charlotte jetzt des Abends in ihrem Salon allein. Sie gewöhnte sich an, sehr spät zu Bett zu gehen und morgens lange liegen zu bleiben.

Wenn die Skatbrüder aufgebrochen und die beiden alten Damen sich zurückgezogen hatten, begann sie sich erst in ihrem Salon und bei ihren Büchern wohl zu fühlen.

(Fortsetzung folgt.)

Humoristisches.

Boshaft. Stimme aus dem Hintergrund (während ein Rechtsanwalt bei einer Gerichtsverhandlung schlecht plädiert): „Herr Rechtsanwalt, nehme Sie sich doch ein Aboos!“

Höchste Galanterie. Dame: „... und warum soll ich Sie recht oft und lange ansehen, Herr Baron?“ — Baron: „Nez hat mir Sonnenbäder verordnet!“ (Fl. Bl.)

Eine fidele Braut. Er: „Ich habe neulich einen Herrn kennen gelernt, der behauptete, er wäre einmal mit Dir verheiratet gewesen.“ — Sie: „Wie hieß er denn?“ — Er: „Das hab' ich vergessen.“ — Sie: „Wie soll ich dann wissen, ob es wahr ist?“ (Simplicissimus.)

An die Arbeiterschaft Leipzigs!

Zur Aufrechterhaltung des Koalitionsrechtes gegen alle vom Unternehmertum erhobenen Schwierigkeiten muß die Arbeiterschaft ihr gewichtiges Wort einlegen. Es findet zu diesem Zweck am

nächsten Freitag den 27. August abends 1/29 Uhr

eine

Allgemeine Arbeiter-Versammlung im Felsenkeller zu L.-Plagwitz

statt. Die Tagesordnung lautet:

1. Bericht über den Maurerstreik.
2. Die Lohnkämpfe der Arbeiter und die herrschende Gesellschaft.
3. Diskussion.

Genossen! Ihr wißt, daß es gilt, einschneidende Interessen für uns zu vertreten und wir sind überzeugt, daß ihr in Massen am Platze sein werdet. Der Vorstand des Gewerkschaftskartells.

Unter dem Allerhöchsten Protektorate Sr. Majestät des Königs Albert von Sachsen.

Sächsisch-Thüringische Industrie- und Gewerbe-Ausstellung Leipzig 1897.

Entree 50 Pfg. Montags und an Elitetagen 1 Mk. Sonderausstellung von Amateur-Photographien in der Gartenbauhalle.

Täglich Lauch-Fontäne zwischen 1/10—1/11 Uhr. Elite-Tag in der Regel jeden Montag, bei gütlicher Willfährung festliche Beleuchtung durch 50 000 Lampen.

Freitag den 27. August: Elitetag mit japanischem Tagesfeuerwerk.

Messjubiläumswoche der Ausstellung vom 31. August bis 5. September.

Täglich Festkonzerte von 5 Musikkapellen, Festspiele, historische Aufzüge, Volkstrachtenfest, Illuminationen, scenische Aufführungen.

Mittwoch den 1. September: Eröffnung der Gartenbau-Ausstellung.

Achtung! Achtung!

Markkleeberg.

Sonntag den 29. August nachm. 3 Uhr

Öffentliche Volks-Versammlung im Gasthof.

Tagesordnung: 1. Die Zusammensetzung des Gemeinderats. Referent: Stadtverordneter Genosse Frenzel. 2. Diskussion.

Um zahlreichen Besuch bittet Der Einberufer.

Konsumverein L.-Plagwitz u. Umg.

(Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.)

Unsere Mitglieder machen wir darauf aufmerksam, daß wir infolge der dauernd billigen Kaffeepreise von jetzt ab reinschmeckenden gebrannten Kaffee

pro Pfund 1 Mark

verkauften. Es kostet demnach gebrannter Kaffee:

Qualität	I pro Pfund	2.— Mark.
II	1.80	”
III	1.60	”
IV	1.40	”
V	1.20	”
VI	1.00	”

Der Vorstand.

Achtung, Stötteritz!

Alle Parteigenossen, welche gesonnen sind, sich an einer Sängerprobe zu beteiligen, werden ersucht, Freitag den 27. August abends 9 Uhr in Solias Restaurant zu erscheinen.

Arbeiterverein Taucha.

Sonntag den 29. August 1897

Sommerfest im Gasthof Grasdorf.

2 Uhr nachmittags Umarmung mit Musik vom Deutschen Haus. Um 8 Uhr Konzert. Von 6 Uhr an Ball. Hierzu ladet Freunde und Genossen freundlichst ein.

Verein für naturgemässe Gesundheitspflege Leipzig-Kleinzschocher.

Sonabend den 28. August abends 1/29 Uhr im Vereinshaus der Gartenanlage Vortrag von Herrn Oberlehrer Schefler aus Eilenburg über: Die Strohfraukheit, ihre Entstehung, Verhütung und ihre Behandlung.

Meine Asphalt-Regelbahn

Ist noch einige Abende für 1 Mark 50 Pfg. zu besetzen.

W. Spiess, Stadt Hannover, Leipzig.

6 Kloostergasse 6

Schwemme. Vorzügliches Keilisches Schankbier, Nürnberg. Billig aber gute Küche.

Restaurant O. Schindler } Kräftiger Mittagstisch bei musikalischer Unterhaltung zu 50 Pfg. Sternwartenstraße 18. } inkl. Bier. Täglich Frolkonzert von vorm. 11 Uhr ab.

Pantheon. Große Ballmusik.

Speisen und Getränke in bekannter Güte. Robert Mähler.

Restaurant National, L.-Plagwitz, Karl Heino-Strasse 71.

Hatte meine Lokaltäten und Vereinszimmer bestens empfohlen. Bier und Speisen von bekannter Güte. Sonntags früh Spektakel.

Morgen Freitag Schlachtfest.

Reparaturen an Schmuckstücken, Gold, Silber, Eisenblei, Horn, Knochen, Portemonnaies, Brillen, Klemmer etc. von 10 Pfg. an, 1 Rathenower Glas, 1. Qualität, 40 Pfg. Vergoldungen und Ver Silberungen. Einkauf von altem Gold und Silber.

Ernst Peger, Leipzig, Universitätsstrasse 11 Gold- und Silberarbeiter.

Patente Gebrauchs-Muster-Marken-Schutz

besorg. unt. günstigst. Zahl.-Bedingungen

Dr. J. Schanz & Co., Grimmische Strasse 3.



Briquetts Kohlen

Riebeckische Montan-Werke und

H. Pollzien

Gilenburger Bahnhof. Telefon I, 4278.

auch für spätere Lieferung zu jetzigen Preisen offeriert

Billig kauft Betten und Bettfedern

11, 15, 18 Mt. — 60, 80, 100 Pfg. nur I. Rifolaisstr. 8, I.

Brikets

ab Lager Connewitz, Friedelstr. 10. 100 Stck. 40 Pfg.



Off. v. Uhrmacher

Ein Posten von 160 Stück getragenen Taschenuhren ist im Ganzen gegen sofortige Kasse zu verkaufen.

M. Kemski
6 Nürnberger Straße 6
Spec.-Gesch. für Uhren.

Direktion des Eisenhüttenwerks Mägdesprung im Harz im Blauenburger Kreisblatt erläßt:

Tüchtige Formner, auch andere gute Arbeiter, welche viel Kinder haben, wovon die älteren schon mitarbeiten können, werden zu dauernder und lohnender Arbeit gesucht.

Das Mägdesprunger Eisenhüttenwerk Mägdesprung im Harz.

Ressel- und Schiffschmiede. Seit dem 2. August befinden sich die Ressel- und Schiffschmiede, 150 Mann, bei Rodums Schiffswerft und Eisenwerk in Malmö, Schweden, im Streik, weil die Direktion die verlangten Lohnerhöhungen nicht bewilligen will.

Andapest, 24. August. Auch im Laufe der Nacht kam es wiederholt zu Zusammenstößen zwischen den streikenden Maurern und der Polizei.

Die Streikenden erhielten heute Begrüßungsgramme und die Zusicherung von Geldsendungen aus Wien und München.

Von Felix L.

Die Parade ohne Frontabschreiten. — Wieder Trinkprüge.

Petersburg, 25. August. Kaiser Nikolaus nahm, von einer glänzenden Suite der Großfürsten umgeben, vor dem Zelte zu Pferde die Parade ab.

Nach Schluß der Parade stieg der Ballon der Luftschifferabteilung, der mit der russischen und der französischen Tricolore geschmückt war, unter dem Jubel des Publikums empor.

Das Galadiner. — Depeschenwechsel.

Peterhof, 25. August. Bei dem Galadiner zu Ehren der französischen Marine-Offiziere toastete der Zar auf das Gedächtnis der schönen französischen Flotte.

Der Minister des Aeußeren, Murawiew, sandte an den französischen Ministerpräsidenten, Moline, auf dessen Telegramm folgende Erwiderung: „Auf Befehl meines hohen Herrn habe ich die Ehre, Euerer Excellenz den warmsten Dank zu übermitteln für die Gefühle, die die französische Regierung in dem Telegramm an den Präsidenten der Republik Ausdruck verliehen hat.“

Santon, der Präsident des Pariser Gemeinderates, hat seinem Petersburger Kollegen den Dank der Pariser Bevölkerung für die ihr gestern von der Petersburger Stadtbehörde ausgedrückten Gefühle telegraphisch abgestattet.

Aus Sachsen und den Nachbargebieten.

Zugung fernhalten! Wegen dieses Warnungsrufes wurde Genosse Georg Horn vom Schöffengericht zu Dresden zu 500 Mark Geldstrafe eventuell 2 Monaten Haft verurteilt.

Dieses Urteil muß sowohl wegen der Höhe des Strafmaßes, als auch wegen seiner Begründung Befremden erregen.

genosse ist. Die Mitglieder können aber durch die Warnungen nicht bestraft werden, weil sie sich freiwillig dem Fachverein angeschlossen haben und sich zu seinen Grundfäden bekennen.

Verurteilungen wegen des Warnrufes: Zugung fernhalten! sind ja nichts neues, aber in solcher Höhe ist bisher noch in keinem Falle erlitten worden.

Ueber die Hochwasserschäden erscheinen jetzt in der Presse eingehendere Details, aus denen erst recht klar wird, welche Verwüstungen und Verheerungen das nasse Element angerichtet hat.

Einen tief betrübenden Eindruck, der sich nicht so leicht wieder verwischen läßt, erhält man, wenn man durch das Bahrrathal (Nebenthal des Gottliebshales) wandert und das Dorf Markersbach betritt.

Und aus Dippoldiswalde erhält die Deutsche Wacht eine längere Zuschrift, der wir folgendes entnehmen:

Nachdem die Wässer der Hochflut verlaufen, läßt sich erst die furchtbare Zerstörung übersehen, die die Rote Weiskirch in dem so friedlichen Thale von Kipsdorf bis Halsberg verursacht hat.

Dresden, 25. August. Prinz Max von Sachsen ist am Montag von London in Dresden eingetroffen, um im elterlichen Hause zu Hofierwitz kurze Zeit zu verweilen.

Der sozialdemokratische Verein für den sechsten Reichstagswahlkreis hat bisher in seinem Kreise ca. 3300 M. an Ueberschwenmte verteilt und zwar in Beträgen von 10 bis 200 M.

Unter der Epithete: Unverdiente Ehre, lesen wir in der Sächs. Arbeiterzeitung: Ein amerikanisches Blatt weiß von der sächsischen Regierung zu berichten, daß sie den Landtag einberufen habe, um dem Wassernotstand abzuhelfen.

In der letzten Sitzung des Gemeinderats zu Unterweißig stand zur Beratung mit auf der Tagesordnung: „Beschlußfassung über den Anruf des Vorstehenden des Gemeindevorstandes: Das 25jährige Regierungsjubiläum und 70ten Geburtstag Sr. Maj. des Königs betr.“

Chemnitz, 25. August. Attentat auf einen Geldbriefträger.

Gestern nachmittag gegen 1/5 Uhr stach der 19 Jahre alte Konrad Mauerberger aus Stefsdorf, z. B. in Chemnitz, in räuberischer Absicht den 40 Jahre alten Geldbriefträger Sieber, in dem Hause Poststraße 77, in dem M. unter dem fingierten Namen Mittnacht ein Zimmer gemietet hatte, mit einem dolchähnlichen Messer in den Rücken.

Das Verbrechen scheint gut vorbereitet gewesen zu sein, denn am Vormittag hatte der Bezirksbriefträger, der das Haus Poststraße 77 mit zu bestellen hat, eine Briefsendung an den Mörder unter dessen fingiertem Namen Guido Mittnacht abzugeben, wobei er von diesem die Weisung erhielt, auch weiter eingehende Sendungen in seinem Zimmer abzuliefern.

ausgehändigt worden ist. Geldbriefträger Sieber, dem der Name Mittnacht fremd war, erfuhr von dem Bezirksbriefträger, daß bereits eine Briefsendung unter demselben Namen ausgeliefert worden war.

Berammlung der streikenden Maurer Leipzigs.

In der heute vormittag stattgefundenen Versammlung teilte Beyer mit, daß die Unternehmer Mägel-Lindeman, Friedrich- und Reichmann-Volkmarndorf bewilligt haben.

Der Unternehmer Bod-Wacker hat sich heute aus Brandis geholt, die aber wieder abgereist sind, ebenso Leute, die von der polnischen Grenze herkommen und auf die Schwindelinserate hineingefallen waren.

Aus Essen ist Arbeit zu 42 Pfennigen pro Stunde angeboten worden. Beyer fordert auf, daß diejenigen, die abreisen können, dies thun sollen.

Der Frau des Maurers Keil, der verhaftet worden ist, wurde von der Gefängnisverwaltung mitgeteilt, daß Keil bereits entlassen worden sei.

Streikmittel sind auf Wochen genügend vorhanden. Die nächste Versammlung findet Sonnabend vormittag 11 Uhr im Pantheon statt.



Tagesprogramm für Donnerstag den 26. August. Eintrittspreis: 50 Pfg. (An Werktagen 8-10 Uhr früh doppelter Tagespreis.) Besondere Veranstaltungen: Sonderausstellung von Amateur-Photographien in der Gartenbauhalle.

Die Sonderausstellung von Amateur-Photographien in der Gartenbauhalle erfreute sich vom Tage ihrer Eröffnung an: eines lebhaften Zuspruchs, ein Beweis, daß sie auch im Publikums großen Anerkennung findet.

Ein japanisches Tagesfeuerwerk wird die neueste Ueberschätzung sein, die sich den Besuchern der Ausstellung am Freitag nachmittag bieten wird.

Die Vorführungen von Projektionsbildern auf dem Ausstellungspalast durch die Gesellschaft zur Pflege der Photographie haben beim Publikum so großen Beifall gefunden, daß sich die Gesellschaft bewegen ließ, auch heute Donnerstagabend um 8 1/2 Uhr noch einen solchen Projektionsabend zu veranstalten.

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 26. August.

Mit dem diesjährigen Parteitage der deutschen Sozialdemokratie beschäftigt sich die heute Donnerstagabend in der Flora (Windmühlenstraße) stattfindende Parteiversammlung.

Achtung, Buchbinder! Der Tarif, ausgearbeitet von der gemeinsamen Tarifkommission der Prinzipale und Gehilfen, ist bisher von den meisten größeren Buchbindereibesitzern, die in Leipzig etwa zwei Drittel der in Leipzig thätigen Arbeiter mit Arbeiterinnen beschäftigen, bewilligt worden.

Im eigenen Interesse eines jeden ist es gelegen, wenn er im Besitze eines Tarifes ist. Die Tarifkommission.

Ueber die Thätigkeit der Leipziger Ortskrankenkasse

Im Monat Juli dieses Jahres wird uns folgendes mitgeteilt: Die Ortskrankenkasse zählte am 31. Juli 116131 (105403*) Mitglieder...

Lithographen, Steinbrücker, Tapetenbrücker Leipzig, Vantheon, Dresden...

Auskunft in Rechtsfragen.

R. S., Städtisch. Wenden Sie sich an den Gemeindevorstand. R. H. 27. Wird das Verlöbniß durch Todesfall gelöst...

Theatervorstellungen.

Neues Theater. Donnerstag den 26. August: 230. Abonn.-Vorstellung (2. Serie, rot). Der eingebildete Kranke...

Einlaß 1/7 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 1/10 Uhr. Schausp.-Preise. Billeter-Verkauf an der Tageskasse...

Altes Theater. Spielplan: Donnerstag und Freitag: Geschlossen. Sonnabend: Zum erstenmal: Eine tolle Nacht...

Küchenzettel der städtischen Speiseanstalten. Freitag: Speiseanstalt I (Johannisplatz): Kartoffelsuppe mit Schupfenfleisch...

Bericht über die Leipziger Produkten-Börse.

Table with columns for commodity names (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Oel, etc.) and their prices in various units.

Die Mühlen und Mehlhändler von Leipzig und Umgeg. notieren: Weizenmehl Nr. 00 28,50-29,00...

* Die eingeklammerten Zahlen betreffen den gleichen Monat des Vorjahres. Versammlungskalender. Donnerstag: Öffentliche Versammlung der sozialdemokratischen Partei...

Bur gefälligen Beachtung! Von einigen Filial-Inhabern und Austrägern wird darüber geklagt, daß die Abonnementsbeiträge zuweilen erst gegen Ende des Monats eingehen...

Genossen! Beruft Euch bei Eueren Einkäufen auf die Leipziger Volkszeitung!

Böhme, Engelsdorf. Morgen Freitag Schlachtfest. Von früh 1/8 Uhr an Wellfleisch. Jeden Freitag und Sonnabend empfehlen zu billigsten Preisen.

Frische Seefische. E. Landgraf, Eisenstraße 94. M. Pfefferkorn, Gohle Straße 24.

Herbst-Aussaat. Spinat, großblättr. Spinat, spät aufsteigender Riesenspinat, Mangold, Rhabingden, Kleinblättr. Rhabingden...

Gummi-Waren Bedarfs-Artikel zur Gesundheitspflege in bester Qualität empfiehlt Frau Auguste Graf.

Billig! Billig! 25 Sofas sind einzeln mit 5 Mark Anzahlung und wöchentlich 1 Mark Abzahlung abzugeben. S. Osswald, Königsplatz 7.

Uhr zur Probe. Große Junghans-Bäder mit Absteller für 2,50 Mk. und gebe dieselben auch 4 Wochen auf Probe...

Accordzithern mit einschließbaren Notenblättern, wonach man sofort ohne Lehrer und Notenkenntnis spielen kann...

Schnuhwaren gut und billig in bester Ausführung. A. Günther, Lindenau. A. Zuleger, Königsplatz 6.

Cigarren, Cigaretten und Tabak empfiehlt E. Kriebler, L. Plagwitz. Weissenfeller Str. 61, Ecke Mühlenstr.

Wichtig für Damen. Verkauf eleganter, wenig getragener Monats-Garderobe, als: Kleider, Mäntel, Umhänge, Jacketts u. s. w. zu billigen Preisen.

Käufe und Verkäufe. Möbel, solid und billig, in bester Ausführung. A. Dietrich, Lindenau, Merseb. Str. 88.

div. Möbel zu Fabrikpreisen. Plauensche Strasse 6. Gut und solid gearbeitete Möbel, Spiegel und Polsterwaren...

Solide Möbel neue u. geb. Spiegel, Posterkarten aller Art, Federbetten v. 1 Mk. an...

Für einen Tischler günstige Gelegenheit sich selbständig zu machen. Ein Carroggeschäft mit nur guter Privat-handelskraft billig zu verkaufen...

Wohnungsanzeigen. Ein Logis per 1. Oktbr. zu vermieten. Näheres bei Herrn Günther, Schützenberger Weg 2.

Vermischte Anzeigen. Suche tücht. Cigarrenarb. od. Arbeiterin Schönef., Gartenstr. 6, II. Blnker.

Familienanzeigen. Frau Kiesel gratuliert zum Wiegensfest die Angerischen. Wir grat. unserem lieben Papa zum heutigen Geburtstag...

Wohnungsanzeigen. Ein Logis per 1. Oktbr. zu vermieten. Näheres bei Herrn Günther, Schützenberger Weg 2. Vermischte Anzeigen. Suche tücht. Cigarrenarb. od. Arbeiterin Schönef., Gartenstr. 6, II. Blnker.